

Grossbritannien: Homophober Pfadfindergründer war schwul

Im Zuge der weltweiten Anti-Rassismus-Proteste bringen die Behörden nun die Statue von Robert Baden-Powell in Sicherheit. Der rassistische und homophobe Gründer der Pfadfinderbewegung soll heimlich schwul gewesen sein.

Eine Statue des Gründers der Pfadfinderbewegung, Robert Baden-Powell (1857-1941), soll aus Sorge vor Beschädigung vorübergehend entfernt werden. Das teilte der Bezirksrat der Gemeinden Bournemouth, Christchurch und Poole am Donnerstag mit. Das Denkmal am Hafen von Poole in der südenglischen Grafschaft Dorset stehe auf einer Liste möglicher Ziele von Rassismusgegner*innen, hiess es zur Begründung.



Baden-Powell wird vorgeworfen, rassistische und homophobe Ansichten vertreten sowie freundschaftliche Beziehungen zu Vertretern der Hitlerjugend unterhalten zu haben – laut vor zehn Jahren freigegebenen Akten des britischen Geheimdienstes MI5 soll er deshalb sogar von Adolf Hitler eingeladen worden sein. Zudem werden Baden-Powell Kriegsverbrechen in Simbabwe während seiner Zeit im britischen Militär angelastet: Er soll an der unrechtmässigen Hinrichtung von Kriegsgefangenen bei der Niederschlagung eines Aufstands der heimischen Bevölkerung beteiligt gewesen sein.

Seine Idee für die Pfadfinderbewegung hatte er im Krieg erhalten: Baden-Powell war Ende des 19. Jahrhunderts als Offizier für das britische Empire gegen die Buren im südlichen Afrika im Einsatz. Dort kam er auf die Idee, Kinder als Späher, Botschafter und Fährtenleser einzusetzen. Zurück in England entwickelte er daraus die Pfadfinderbewegung, die jungen Menschen bei Aktivitäten im Freien die Gelegenheit geben soll, selbst Verantwortung zu übernehmen. In Poole veranstaltete er 1907 das erste Pfadfinder-Lager. Die Bewegung hat inzwischen weltweit viele Millionen Anhänger, die in unterschiedlichen Verbänden organisiert sind.

Kommunalpolitikerin Corrie Drew von der Labour-Partei erklärte im BBC-Frühstücksfernsehen, Baden-Powell sei "sehr offen über seine Ansichten gegen Homosexualität, ein sehr offener Unterstützer von Hitler und Faschismus sowie ein Rassist" gewesen und habe seine Meinungen offen verkündet. Man könne diese "schockierenden Ansichten" nicht entschuldigen, weil sie so lange her seien. "Es gab damals viele Menschen, die diese Werte nicht geteilt haben", so Drew. Weiter sagte sie, dass man sich an die positiven Errungenschaften Baden-Powells erinnern könnte, ohne seiner persönlich zu gedenken.

Heute spekulieren Forschende allerdings darüber, ob Baden-Powell selbst homosexuell gewesen war und mit seiner Homophobie seine eigene sexuelle Orientierung überspielte. Biograf Tim Jeal erklärte nach Angaben der BBC: "Er war schwul und hat es unterdrückt." Männer waren für ihn wunderschön, aber er war kein Romantiker und kein praktizierender Homosexueller." In nach seinem Tod aufgetauchten Briefen und Telegrammen gibt es aber auch Andeutungen, dass er mehr als nur platonisch mit Männern befreundet gewesen war. Seinem Freund Major Kenneth McLaren schrieb er etwa 1901, dass er sich mit ihm "incognito" treffen wolle – manche Forschende glauben, der Brief beweise, dass die beiden ein heimliches Paar waren.

Im Zuge der Proteste gegen den gewaltsamen Tod des Afroamerikaners George Floyd hatten Demonstranten am vergangenen Wochenende in Bristol die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston (1636-1721) vom Sockel gerissen und ins Hafenbecken geworfen. Die Skulptur wurde inzwischen geborgen und soll nun in einem Museum aufgestellt werden, wie der Bezirksrat von Bristol City

mitteilte. Auch in Oxford und anderen Städten wurden Forderungen laut, Denkmäler umstrittener Persönlichkeiten aus der Kolonialzeit zu entfernen.

queer.de / 14.6.2020